

Von der Freude

Autor(en): **Chiemwald, Cilli von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Winter das Skifahren. Das kann man tun, ohne Vereinsmeier zu sein.

Wem der Herr fünf oder zehn Talente gegeben hat, den kann es drängen, ausser der Schularbeit noch andere Arbeiten zu besorgen, die Abwechslung, teilweise auch etwelche Erholung, unter Umständen begrüssenswerte Betätigung bieten können. Denken wir an die verschiedenen sozialen und charitativen Betätigungsmöglichkeiten!

Wem der Herr aber nur zwei Talente gegeben hat, der wird sich mit vollem Rechte hüten müssen, dass ihm nicht allzuviel aufgebürdet wird.

Ausserschulische Betätigungen kann manche Anregung und manchen praktischen Wink in die Schule hineinbringen, kann aber unter Umständen auch manchen Aerger und Verdruss in die

Schule leiten und hier zur Entladung bringen. Es prüfe sich jeder selbst!

Aber, sowohl dem Zwei-, wie dem Fünf-, wie dem Zehntalentigen kann das Wort, das in dem prächtigen Büchlein „Durch Körperbildung zur Geisteskraft“ von P. Lockington-Küble, S. J. zu lesen ist, Mahner sein:

„Fürchte dich nicht vor einem ordentlichen Spaziergang von viereinhalb oder sechs Stunden, wenn du einen freien Tag hast. Das öffnet die Poren, macht den Kopf klar, gibt dem Körper neue Lebenskraft, verschafft dir etwas Naturkenntnis, bringt dich in gute Stimmung, und du haßt wieder Freude an dir und der Welt.“

Darum also:

Hinaus in Gottes schöne Natur.

Wand're freudig durch Wald und Flur!

Appenzell.

W. Gmünder.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Von der Freude

Soeben komme ich von der Lektüre des Freudenbüchleins von Keppler. Es ist also nicht eine meiner Ideen, der Freude einmal ein Wort zu gönnen. Zudem scheint mir, dass gerade wir Lehrerinnen in unserem Berufe gelegentlich zu Schwarzseherei neigen und dadurch uns und den Kindern Unrecht tun. Uns, denn einmal will der liebe Gott freudige Menschen, das beweisen uns seine Frohbotschaft und die Apostelbriefe. Wie oft mahnen sie „Freuet euch!“ Und der Heiland selbst, der große Kinderfreund, setzt alle Bedürfnisse seiner Menschlichkeit hintan, wenn die Kinder zu ihm kommen. Er freut sich an ihnen, segnet und liebkost sie. Ganz Güte ist er gegen sie und ihre Mütter. Ist dieses sein Beispiel nicht die besondere Betonung jenes „Freuet euch“ an alle Jugenderzieher? Erziehen wir uns darum auch vor allem andern zur Freude und besonders auch zum **Sichfreuenkönnen**! Die Kinder werden sich dann unwiderstehlich mitfreuen. Und wie leicht lernt doch ein froher Sinn, und wie schnell ist ein son-

niges Gemüt zu allem Guten zu haben! Salzmann sagt: „In einer heitern Stunde ist man unter seinen Zöglingen allmächtig!“ Ich selbst kann mich noch sehr gut an meine Lehrerin erinnern, an die Eindrücke, die ich von ihr empfang, wenn sie innerlich froh, aber auch wenn sie mißstimmt und traurig war. Das eine wie das andere steckt das empfängliche Kindergemüt unwillkürlich an.

Und vollends geschieht den Kindern durch eine gedrückte Atmosphäre Unrecht. So viele von ihnen darben heute ohnehin an wahrer Freude. Keppler sagt:

„Und nun muss man noch das allertraurigste beklagen: Sogar die Kindheit und Jugend, welchen zu allen Zeiten ein Vorrecht an Freude zugestanden wurde, welchen die Freude so notwendig ist wie das tägliche Brot, so notwendig wie dem Blümlein der Sonnenschein, wie dem Bienlein der Blütenstaub, sogar sie leiden heutzutage schwer unter dem Mangel an Freude... Wer sich etwas auf Kinderseelen versteht, wer das Leben und Treiben in dieser kleinen Welt halbwegs aufmerksam be-

obachtet, wer in Kindergesichtern und Jünglingsaugen zu lesen vermag, der weiss, dass es so ist."

Dies mag ja in erster Linie den Stadtkindern gelten. Aber schreiten die Not, die sittliche Gemeinheit, die Zerrüttung der Ehen und Familien und die daraus hervorwachsende Kinderblasiertheit, die Verbitterung, Unzufriedenheit, Roheit und Frechheit nicht schon erschreckend weit in Dorf und Land hinein? Wohl kommt für die Freude des Kindes zuerst die Mutter in Betracht. Aber Hunderte von armen Müttern haben keine Zeit für ihre Kinder, weil sie in die Fabrik gehen müssen. Und hundert andere Kinder haben nichts von ihren Müttern, weil diese zeitraubenden, gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen „müssen“. Arme Kinder der Armen, aber nicht minder arme Kinder der Reichen! Zudem, wie oft werden heute schon Kinder nur mit Freuden bekannt, die durch Schmutz und Sünde gezogen sind!

Aus freudearmer Kindheit kommend, tritt dann der junge Mensch in die Schule ein. Meist zu einer Lehrerin. Hier geht ihm eine ganz neue Welt auf. Soll nun auch sie ihm nicht mehr Freude schenken? Ich denke, dies sollte uns ebenso gut Gewissenssache sein, wie jenes andere: dass wir nämlich neben aller erstrebten Wissensbereicherung die Charakterbildung nie aus dem Auge verlieren.

Wenn also das Kind in die Schule kommt, so nimm es mit Mütterlichkeit auf. Schau nicht zu viel auf sein Aeusseres! Nicht auf zerrissene, schmutzige Kleider und auf filziges, ungekämmtes Haar. Nach und nach wirst du auch diesbezüglich manches anerkennen können. Nein, schau viel mehr in seine Kinderaugen. Denke an seine Kinderseele, die dir hier anvertraut wird. Schenke ihr doch Freude! Wenigstens auch Freude! Und wie es auch gehen mag, das Blut darf nicht übersieden. Keppler nennt die Stockpädagogen „Freudenmörder“ und spricht schreck-

liche Worte gegen sie aus. Trotzdem ist er kein Freund von schlaffer Zucht und weicherer Allesgewährerei. Im Gegenteil! Aber wie vernunftlose Prügelei die Lernlust, den Arbeitseifer, die Willenskraft und das Vertrauen aus dem Kindesherzen vertreiben, und eher Trotz, Wut, Bosheit und Niedertracht hineingeprügelt werden, das führt er sehr anschaulich vor. Und nicht weniger eindrucksvoll macht er mit den eigentlichen und sichern Freudenquellen bekannt. Sie bestehen in der Stählung des Charakters, in der Liebe zum Opfer und in der Uebung der Selbstüberwindung. Wo Züchtigung wirklich geboten scheint, herrschen Liebe und Vernunft über sie. „Strafe muss immer durch Freude wieder ausgeglichen werden, so wie der Sonnenschein nach Sturm und Regen das befruchtet, was diese gewirkt und erweicht haben.“ Keppler widmet der „Freude und Jugend“, wie sonst keinem andern Motiv zwei Kapitel. Am Schluss des einen sagt er:

„Der Erzieher und Lehrer verdient die Palme und ist aller Ehre wert, der mit dem Blick seines Auges, mit dem Ton seiner Stimme, mit dem aufgehobenen Finger, mit diesen geistig-leiblichen Warn- und Strafmitteln seine kleine Herde in Zucht und Ordnung, aber auch zugleich in Freudigkeit und Vertrauen zu erhalten weiss. Jede Freude hienieden hat eine Träne im Auge. Für jede Träne gibt es aber auch einen Freudenstrahl und dieser soll am wenigsten fehlen bei jenen Tränen, welche man zu erzieherischen Zwecken dem Kinde ausgepresst.“

Mutter und Lehrerin müssen wir gegen diese Kleinen sein! Ueberwachen und überdenken wir darum unsere Aeusserungen und unser Benehmen. Vor allem aber auch unsere Gedanken und Wünsche, denn daraus fliesst unwillkürlich unser Sein nach aussen und wird dem Kinde irgendwie spürbar, denn Kinderaugen sind scharf und Kindergemüt ist feinsinnig. Und das Kind legt strengen Massstab an, vor allem an seine Mutter und ... an seine Lehrerin!

Cilli von Chiemwald.